Projektgruppe Kinder von Tschernobyl e.V.

1991-2011

20 JAHRE PARTNERSCHAFT

mit Slavgorod/Weißrussland

Konzeption: Ingrid Bär, Helga und
Helmut Hartwig, Rüdiger Müller-Gerbes
Layout: Monika Kümmerle
Druck: Druckerei Zeidler, Wiesbaden

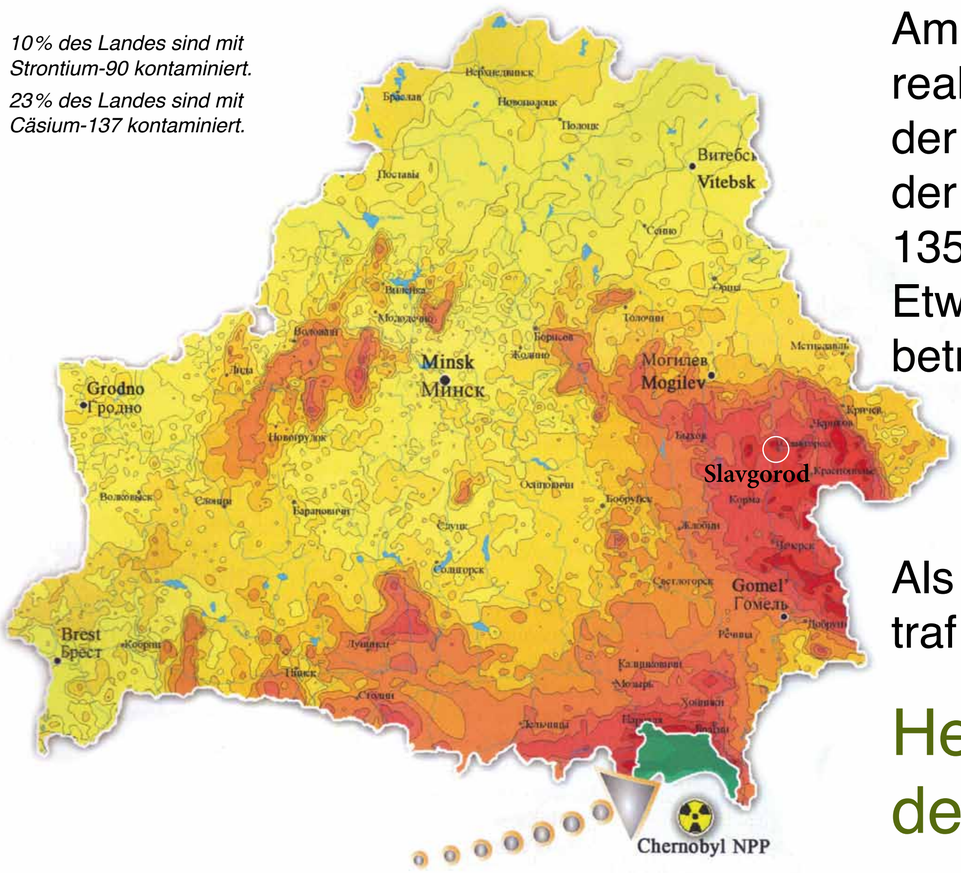
Wladimir erzählt:

„Wir erfuhren damals gar nichts von der Katastrophe. Es waren warme Tage. Am 1. Mai waren viele Menschen auf der Straße. Dann regnete es. Die Pfützen waren merkwürdig gelb. Einige Tage später fielen mir die Haare aus. Ich wusste damals nicht, warum.“

WAS DAMALS **GESCHEHEN IST**

10% des Landes sind mit Strontium-90 kontaminiert.

23% des Landes sind mit Cäsium-137 kontaminiert.



Am 26. April 1986 explodierte der Atomreaktor in Tschernobyl/Ukraine, nahe an der Grenze zu Weißrussland. Ein Drittel der Republik Belarus wurde verstrahlt, 135 000 Menschen wurden umgesiedelt. Etwa 2 Millionen Menschen waren betroffen.

Als wir 1990 in Weißrussland waren, traf uns die dringende Bitte:

Helft uns, besonders den Kindern!

Im Slavgoroder Bezirk wurden 14 stark verstrahlte Dörfer evakuiert. Die Menschen mussten alles zurück lassen, Möbel, Puppen – alles radioaktiv verstrahlt.

25 Jahre danach…

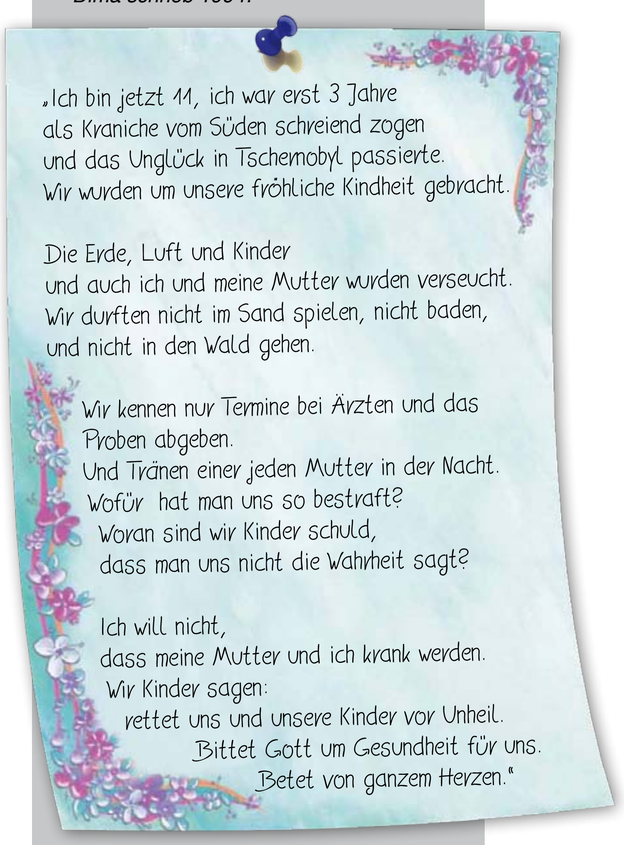
...ist nach offiziellen Angaben die verstrahlte Zone von 24% auf 13% der Fläche Weißrusslands zurück gegangen. Ursache: Die Halbwertszeit von Cäsium 137 beträgt 30 Jahre. Früher gesperrte Flächen werden wieder landwirtschaftlich genutzt. Ein speziell entwickeltes Gras wird gesät, das die Radioaktivität des Bodens nicht aufnimmt. Dadurch sei die Milch unbelastet, sagte man uns. In ihren Gärten ernten die Menschen unbelastetes Gemüse, weil alle ihre belasteten Böden durch saubere Erde ersetzt haben.

Die Wälder sind weiterhin verstrahlt und der Zutritt verboten.

Noch heute sind die Wälder abgesperrt. Pilze, Waldbeeren, Waldtiere sind radioaktiv verseucht.

Zwei Mal im Jahr werden alle Kinder auf Radioaktivität (Cäsium 137) untersucht. Auffällig sind die Kinder, die Waldfrüchte und Pilze essen.

Dima schrieb 1994:



„Ich bin jetzt 11, ich war erst 3 Jahre
als Kraniche vom Süden schreiend zogen
und das Unglück in Tschernobyl passierte.
Wir wurden um unsere fröhliche Kindheit gebracht.

Die Erde, Luft und Kinder
und auch ich und meine Mutter wurden verseucht.
Wir durften nicht im Sand spielen, nicht baden,
und nicht in den Wald gehen.

Wir kennen nur Termine bei Ärzten und das
Proben abgeben.
Und Tränen einer jeden Mutter in der Nacht.
Wofür hat man uns so bestraft?
Woran sind wir Kinder schuld,
dass man uns nicht die Wahrheit sagt?

Ich will nicht,
dass meine Mutter und ich krank werden.
Wir Kinder sagen:
rettet uns und unsere Kinder vor Unheil.
Bittet Gott um Gesundheit für uns.
Betet von ganzem Herzen."

„TSCHERNOBYL – UNSER SCHMERZ“

Kinder drücken ihre Erlebnisse, Ängste und Hoffnungen in Zeichnungen aus.

1994 standen noch die Häuser der verlassenen Dörfer.

Alle Gebäude wurden später dem Erdboden gleich gemacht. Die Zone darf nicht betreten werden.

Ein verlassener Kindergarten.

Friedhof der 14 verlassenen Dörfer im Bezirk Slavgorod.

Der Storch ist in Weißrussland Symbol für Leben und Gesundheit. Das Schreckgespenst Atomenergie soll das Leben nicht weiter bedrohen.

KINDERERHOLUNGEN

Mit der ersten Kindererholung 1991, organisiert von der Kreuzkirchengemeinde Wiesbaden, begann die 20-jährige Freundschaft zu den Menschen in Slavgorod. 14 Mal waren seitdem Kinder aus Slavgorod in unserer Region:

Niederlibbach, 2010

Wiesbaden, 1991

Bad Schwalbach, 1992

Bad Schwalbach, 2008

Neuhof, 2006

Irina Chotkina ist die „Mutter aller Erholungskinder“ , eine unermüdliche und zuverlässige Organisatorin und Vertrauensperson für uns, aber auch für die Slavgoroder Eltern.

Hahn, 1993

Schwalbach am Taunus, 1994

Bleidenstadt, 2004

Laufenselden, 2002

Bärstadt, 1995

Wiesbaden-Kloppenheim, 1996

Strinz-Margarethä, 1998

Wehen, 2000

Schwalbach am Taunus, 1997

Jede Gastgemeinde bereitete den Kindern unvergessliche Eindrücke und Freude. Der größte Dank gebührt den Gasteltern und Gastgeschwistern, die die Kinder so liebevoll aufgenommen haben. Bei vielen ist bis heute eine enge Freundschaft erhalten geblieben.

Wir danken allen Spendern und Sponsoren.

Über 400 Kinder aus Slavgorod kamen seit 1991 zur Erholung in unsere Region, anfangs für 3 Monate, dann für 6 Wochen, in den letzten Jahren für 4 Wochen. In dieser Zeit wurde die radioaktive Belastung der Kinder nachweislich gesenkt, durch gesunde und unbelastete Nahrung wurden ihre Gesundheit und ihre Abwehrkräfte gestärkt und sie konnten unbekümmert im Freien spielen.

Auf beiden Seiten wurde das Interesse an der jeweils anderen Lebensweise und Kultur geweckt. Viele Kinder erlernten die deutsche Sprache, einige wurden Lehrerinnen und unterrichten Deutsch an ihrer Schule. Auch auf deutscher Seite entwickelte sich das Interesse an dem Land Belarus und seinen Menschen.

Frage:
„Ludmilla, Deine Mutter hat im Krieg als Partisanin gegen die Faschisten gekämpft.
Was sagte sie, als Du zum ersten Mal mit Kindern nach Deutschland gefahren bist?“

Ludmilla:
„Nein, sagte sie, Ludmilla,
Du fährst nicht in das Land der Faschisten!
Später änderte sie ihre Meinung als Renate uns besuchte, ein Gast aus Wiesbaden. Das sind heute ganz andere Menschen, sagte sie.“

Alle Erholungsprojekte wurden durch Spenden und Zuwendungen finanziert.

Der Staat Weißrussland hatte angeordnet, dass alle Kinder der verstrahlten Zone zwei Mal im Jahr zur Erholung in ein Sanatorium oder Erholungsdorf fahren sollten. Eines dieser Dörfer war Druschba, 30 km von Minsk entfernt, in einer sauberen Zone.

WORKCAMPS

Clownspiele waren bei den Kindern besonders beliebt.

Unter der Leitung von Norbert Harz (li) waren Siggi Hauch (Mitte) und Dieter Gorcejewska (re) im Einsatz.

Eine Riesenschaukel wurde in Druschba gebaut, aus selbst gefällten und bearbeiteten Bäumen.

Unser Verein sah die Aufgabe, neben der Kindererholung bei uns die Erholung der Kinder im eigenen Land zu unterstützen – durch Workcamps mit Jugendlichen.

1995 starteten die ersten Workcamps.

Mit Maskenbau, Mal- und Theaterprojekten gestalteten Jugendliche des Evangelischen Dekanates Bad Schwalbach unter der Leitung von Jürgen Lehlbach Ferienprogramme für weißrussische Kinder.

Auszubildende der VHS Rheingau-Taunus waren mit Norbert Harz und dem Team der Volkshochschule Rheingau-Taunus zu Bauprojekten und Renovierungen in Druschba.

Die Zusammenarbeit mit den weißrussischen Pädagogen war für beide Seiten eine wertvolle interkulturelle Erfahrung.

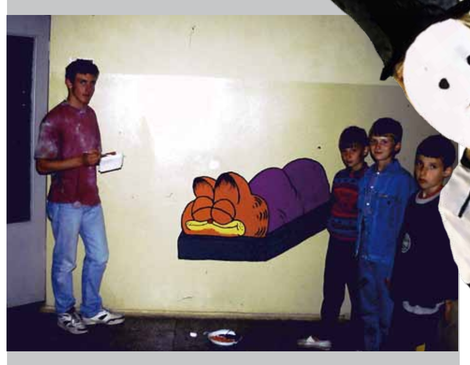
Ein deutscher Teilnehmer berichtete: *„Zuerst wusste ich gar nicht, wo Weißrussland liegt und von Tschernobyl hatte ich ehrlich gesagt noch nichts gehört. Aber die zwei Wochen in Druschba waren echt cool und die Kinder hingen richtig an uns. Und wir haben was geschafft – das kam sogar im Fernsehen“.*

Ein weiterer Schritt war die Kooperation mit der Berufsschule in Slavgorod (2007-2009): gemeinsam bauten weißrussische Berufsschüler und deutsche Auszubildende eine Windmühle (2007) und ein Schiff (2009) zur Verschönerung eines Platzes in Slavgorod.

Robert Bosch Stiftung

Diese Projekte wurden von der Robert-Bosch-Stiftung gefördert und sogar mit einem Preis ausgezeichnet.

Erholungsdorf Druschba



Simon malte mit den Kindern westliche Comics. Ein Jahr später waren sie übermalt – mit russischen Märchenmotiven. Wir waren um eine Erfahrung reicher.

Norbert Harz und sein Team der Volkshochschule Rheingau-Taunus bauten mit ihren Auszubildenden ein „Kindercafé“ in Druschba, das zum beliebten Zentrum des Dorfes wurde.

Norbert Harz
zieht ein Resümee:

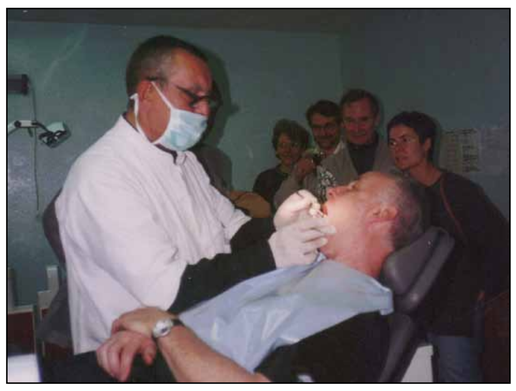
„Diese Projekte wurden ein Teil des pädagogischen Konzeptes der VHS: benachteiligte Jugendliche erlebten, wie sie das Gelernte anwenden konnten und anerkannt wurden. Sie lernten eine andere Kultur kennen.

Auch wir lernten von unseren weißrussischen Partnern, z.B. die Kunst der Improvisation. Wir stießen aber auch an unsere Grenzen: der Aufwand wurde zu groß und die Strukturen im Land waren für uns nicht immer durchschaubar.“

HUMANITÄRE HILFE

Bei Familie Hartwig in Strinz-Margarethä wurden die Pakete gesammelt, gelagert und verladen.

Vom Otto-Fricke-Krankenhaus Bad Schwalbach erhielt der Verein 50 Krankenhausbetten.



Dr. Michael Mahrenholtz lässt sich als „Patient“ von seinem weißrussischen Kollegen Viktor Gontscharow behandeln.

Der erweiterte Vorstand (von links): Helmut Hartwig, Roswitha Kacmarczyk, Ingrid Bär, Rüdiger Müller-Gerbes, Helga Hartwig, Heike Reimann (nicht im Bild: Ingrid Zell)

Es begann mit einer Paketaktion 1993 mit 11 Weihnachtspaketen deutscher Gasteltern. Seitdem gingen 4500 Pakete auf die Reise. Standard war die Bananenkiste mit 15 kg Inhalt. Auch die Schüler der Wiedbachschule Bad Schwalbach beteiligten sich an den Paketaktionen. Es waren immer ganz persönliche Geschenke.

Und sie kamen alle unversehrt an.

Diverse Hilfsgüter wurden auf den Weg gebracht. In den ersten Jahren gab es einen großen Bedarf an Kinderkleidung und Schuhen. Nach einem Hilferuf aus Slavgorod wurden in einem Winter eine Tonne Vitaminpräparate für alle Schulkinder geschickt. Im Winter 1998/99 konnten wir nach einem Aufruf der Lokalpresse 700 Lebensmittelpakete an bedürftige Familien und Rentner schicken.

Dann aber schickten wir projektbezogene Hilfsgüter:

Ausstattung für Schulen und Kindergärten, Lernmaterial, 50 Krankenhausbetten, zwei komplette Zahnarztstationen, medizinische Geräte und Medikamente, Fahrräder, Werkzeuge, Wolldecken.

Zur Ausstattung für die Tagesstätte „Funke der Hoffnung“ und für die Werkstatt schickten wir therapeutische Geräte, Computer und Monitore. Die Transportkosten wurden über Spenden finanziert.

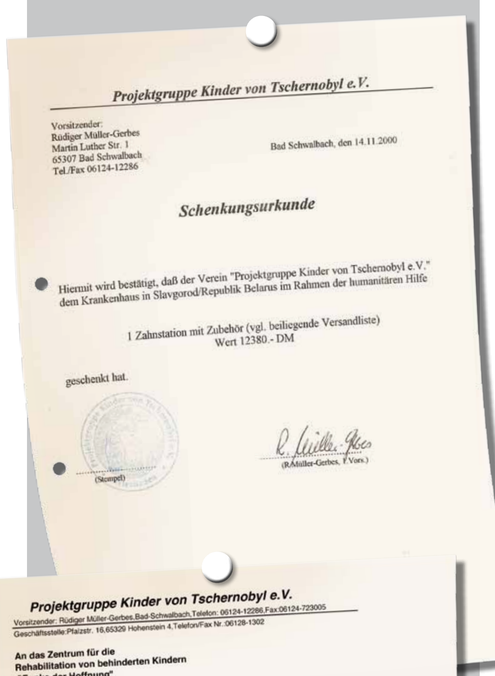
Nach Möglichkeit wurden Geräte im Land gekauft.

Vereinsgründung

1994 wurde der Verein **„Projektgruppe Kinder von Tschernobyl e.V.“** gegründet, um über einen längeren Zeitraum die Erholungsmaßnahmen zu gewährleisten und zu koordinieren. Weitere Projekte konnten nun in der Verantwortung des Vereins durchgeführt werden.

Ausladen der Pakete in Slavgorod.

Gebrauchte Stühle aus Bürgerhäusern der Region für die Schulen in Slavgorod.



Projektgruppe Kinder von Tschernobyl e.V.

Vorsitzender:
Rüdiger Müller-Gerbes
Martin Luther Str. 1
65307 Bad Schwalbach
Tel./Fax 06124-12286

Bad Schwalbach, den 14.11.2000

Schenkungsurkunde

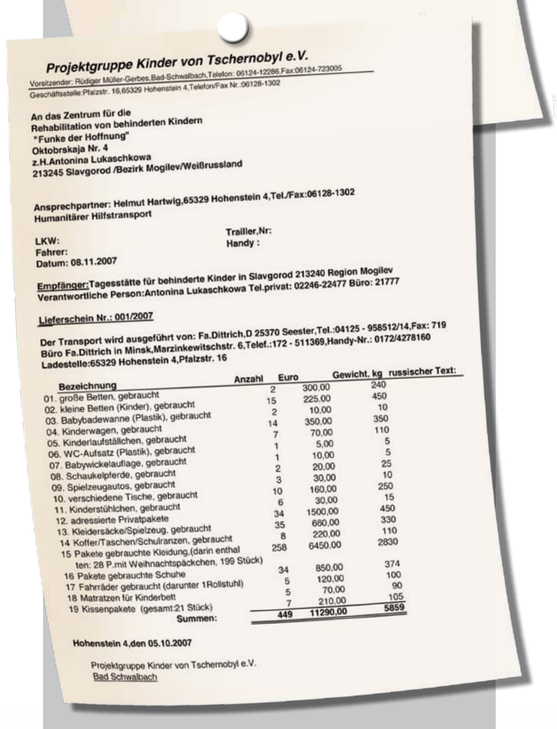
Hiermit wird bestätigt, daß der Verein "Projektgruppe Kinder von Tschernobyl e.V." dem Krankenhaus in Slavgorod/Republik Belarus im Rahmen der humanitären Hilfe

1 Zahnstation mit Zubehör (vgl. beiliegende Versandliste)
Wert 12380.- DM

geschenkt hat.

(Stempel)

(R.Müller-Gerbes, 1.Vors.)



Projektgruppe Kinder von Tschernobyl e.V.
Vorsitzender: Rüdiger Müller-Gerbes,Bad-Schwalbach,Telefon: 06124-12286,Fax:06124-723005
Geschäftsstelle:Pfalzstr. 16,65329 Hohenstein 4,Telefon/Fax Nr.:06128-1302

An das Zentrum für die
Rehabilitation von behinderten Kindern
"Funke der Hoffnung"
Oktobrskaja Nr. 4
z.H.Antonina Lukaschkowa
213245 Slavgorod /Bezirk Mogilev/Weißrussland

Ansprechpartner: Helmut Hartwig,65329 Hohenstein 4,Tel./Fax:06128-1302
Humanitärer Hilfstransport

LKW: Trailler,Nr:
Fahrer: Handy :
Datum: 08.11.2007

Empfänger:Tagesstätte für behinderte Kinder in Slavgorod 213240 Region Mogilev
Verantwortliche Person:Antonina Lukaschkowa Tel.privat: 02246-22477 Büro: 21777

Lieferschein Nr.: 001/2007

Der Transport wird ausgeführt von: Fa.Dittrich,D 25370 Seester,Tel.:04125 - 958512/14,Fax: 719
Büro Fa.Dittrich in Minsk,Marzinkewitschstr. 6,Telef.:172 - 511369,Handy-Nr.: 0172/4278160
Ladestelle:65329 Hohenstein 4,Pfalzstr. 16

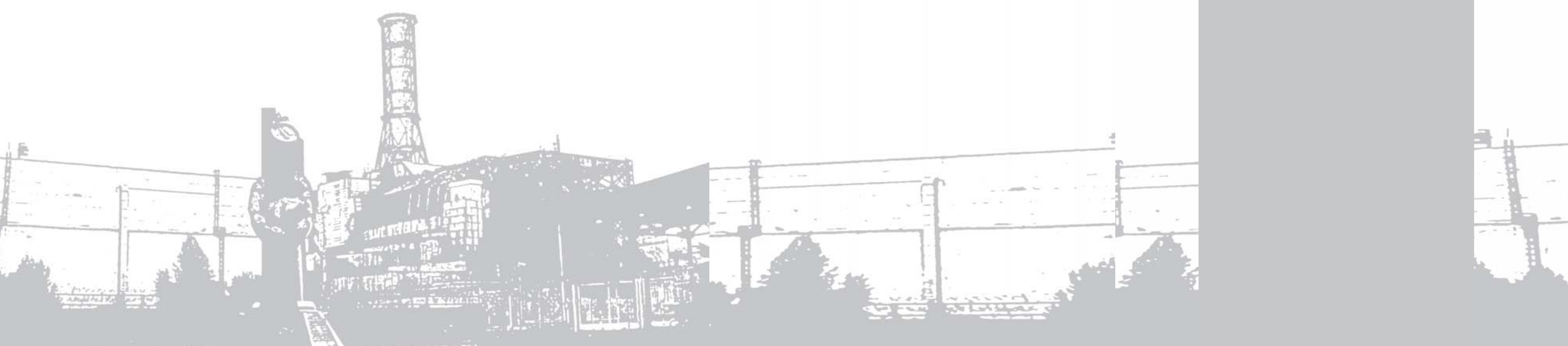
Bezeichnung	Anzahl	Euro	Gewicht. kg	russischer Text:
01. große Betten, gebraucht	2	300,00	240	
02. kleine Betten (Kinder), gebraucht	15	225,00	450	
03. Babybadewanne (Plastik), gebraucht	2	10,00	10	
04. Kinderwagen, gebraucht	14	350,00	350	
05. Kinderlaufställchen, gebraucht	7	70,00	110	
06. WC-Aufsatz (Plastik), gebraucht	1	5,00	5	
07. Babywickelauflage, gebraucht	1	10,00	5	
08. Schaukelpferde, gebraucht	2	20,00	25	
09. Spielzeugautos, gebraucht	3	30,00	10	
10. verschiedene Tische, gebraucht	10	160,00	250	
11. Kinderstühlchen, gebraucht	6	30,00	15	
12. adressierte Privatpakete	34	1500,00	450	
13. Kleidersäcke/Spielzeug, gebraucht	35	660,00	330	
14 Koffer/Taschen/Schulranzen, gebraucht	8	220,00	110	
15 Pakete gebrauchte Kleidung,(darin enthalten: 28 P.mit Weihnachtspäckchen, 199 Stück)	258	6450,00	2830	
16 Pakete gebrauchte Schuhe	34	850,00	374	
17 Fahrräder gebraucht (darunter 1Rollstuhl)	5	120,00	100	
18 Matratzen für Kinderbett	5	70,00	90	
19 Kissenpakete (gesamt:21 Stück)	7	210,00	105	
Summen:	449	11290,00	5859	

Hohenstein 4,den 05.10.2007

Projektgruppe Kinder von Tschernobyl e.V.
Bad Schwalbach

Alle Transporte wurden sicher und zuverlässig von dem Bus- und Speditionsunternehmen Dittrich aus Seester bei Hamburg ausgeführt.

Der geschätzte Wert der humanitären Hilfe liegt bei 700 000 €.



SOZIALE PROJEKTE

Andrej ist stark behindert, von Geburt an.

Wir lernten ihn und seine Mutter Valentina Maslenkowa 1998 in Slavgorod kennen. Durch diese Begegnung wurden wir auf die schwierige Situation der Behinderten aufmerksam.

Lisa Ose (stehend) aus Idstein bei ihrem Praktikum mit Jugendlichen des Zentrums.

Persönliche, liebevolle Zuwendung ist Voraussetzung für den Erfolg therapeutischer Maßnahmen.

Eltern werden angeleitet, wie sie durch Gesichtsmassage zur Entspannung ihrer Kinder beitragen können.

Das Zentrum für Behinderte „Funke der Hoffnung“

Nach umfangreichen Sanierungsarbeiten konnte am 3. Dezember 2000 das Zentrum eingeweiht werden.

10-jähriges Jubiläum 2010

Das sehr engagierte Fachpersonal nahm zur Weiterbildung an Schulungen und Hospitationen in speziellen Einrichtungen in unserer Region teil.

Die therapeutischen Angebote der Tagesstätte:

Sprachtherapie

Bewegungstherapie – Entwicklung motorischer Fähigkeiten

Antonina, Leiterin des Zentrums

Förderung der Sinnesorgane

Musiktherapie

Organisation von Festen

Die Frühförderung

Entscheidend für den Erfolg bei der Therapie von Behinderungen ist, so früh wie möglich eine Behinderung zu erkennen und mit der Therapie zu beginnen.

Es wurden zwei Fachkräfte ausgebildet, die eng mit dem Krankenhaus in Slavgorod, den Kindergärten, Schulen und sozialen Diensten zusammen arbeiten.

Es gab damals in der Republik Belarus keinerlei Unterstützung und Hilfe für die betroffenen Familien. Behinderte Kinder wurden aus Scham und Hilflosigkeit regelrecht versteckt. Erwachsene Behinderte kamen in menschenunwürdige Heime ohne medizinische Hilfe oder therapeutische Angebote.

Gründung des Elternvereins 1998.

Der Elternverein wird gegründet:

1998 organisierten sich Mütter mit behinderten Kindern in Slavgorod. Sie gründeten mit Hilfe von BelApdi Minsk (Belarussische Behindertenorganisation) einen Verein. Dies war für alle Neuland, aber für die Betroffenen die Möglichkeit, für die Rechte ihrer Kinder einzutreten und ihre Lage zu verbessern.

Um auch Kinder in den Dörfern zu erreichen, konnte mit finanzieller Unterstützung durch “Hoffnung für Osteuropa“ (eine Spendenaktion der Evangelischen Kirche) ein behindertengerechter Kleinbus angeschafft werden. Dadurch können Kinder aus den Dörfern des Bezirkes zur Behandlung ins Zentrum geholt werden.

Inzwischen gehören Behinderte zum Stadtbild in Slavgorod

Die Vorurteile gegenüber Behinderten sind weitgehend verschwunden. Eine junge Mutter erzählt: *„Mir ist es egal, was die Leute sagen. Früher habe ich mich wegen meines Kindes geschämt. Aber ich liebe mein Kind und habe verstanden: wenn ich mein Kind liebe wie es ist, dann lieben es auch andere Menschen.“*

Die Arbeit des Zentrums genießt in der Stadt und weit darüber hinaus hohes Ansehen.
Der Staat hat durch Gesetze einen rechtlichen Rahmen zur Förderung behinderter Menschen geschaffen.

Jeweils 4 Erwachsene werden für 6 – 12 Monate beschäftigt mit dem Ziel, sie in eine Arbeit zu vermitteln. Wer nicht vermittelt werden kann, wird weiterhin betreut. Derzeit sind das 30 Personen.

EINE WERKSTATT **ENTSTEHT**

2005 konnte ein schöner, zweckmäßiger Anbau errichtet werden – trotz großer Schwierigkeiten wie Materialbeschaffung, steigender Kosten durch Auflagen der Behörden und zeitlicher Verzögerungen.

Es tauchte die Frage auf: „Was geschieht mit unseren Kindern, wenn sie 18 Jahre alt werden?“ In der Tagesstätte dürfen die behinderten Kinder nur im schulpflichtigen Alter gefördert und betreut werden.

Es entstand die Idee, einen Copyshop einzurichten.

Dazu war eine Erweiterung der Räumlichkeiten nötig. Die Stadt Slavgorod stellte dafür ein Grundstück neben der Tagesstätte zur Verfügung.

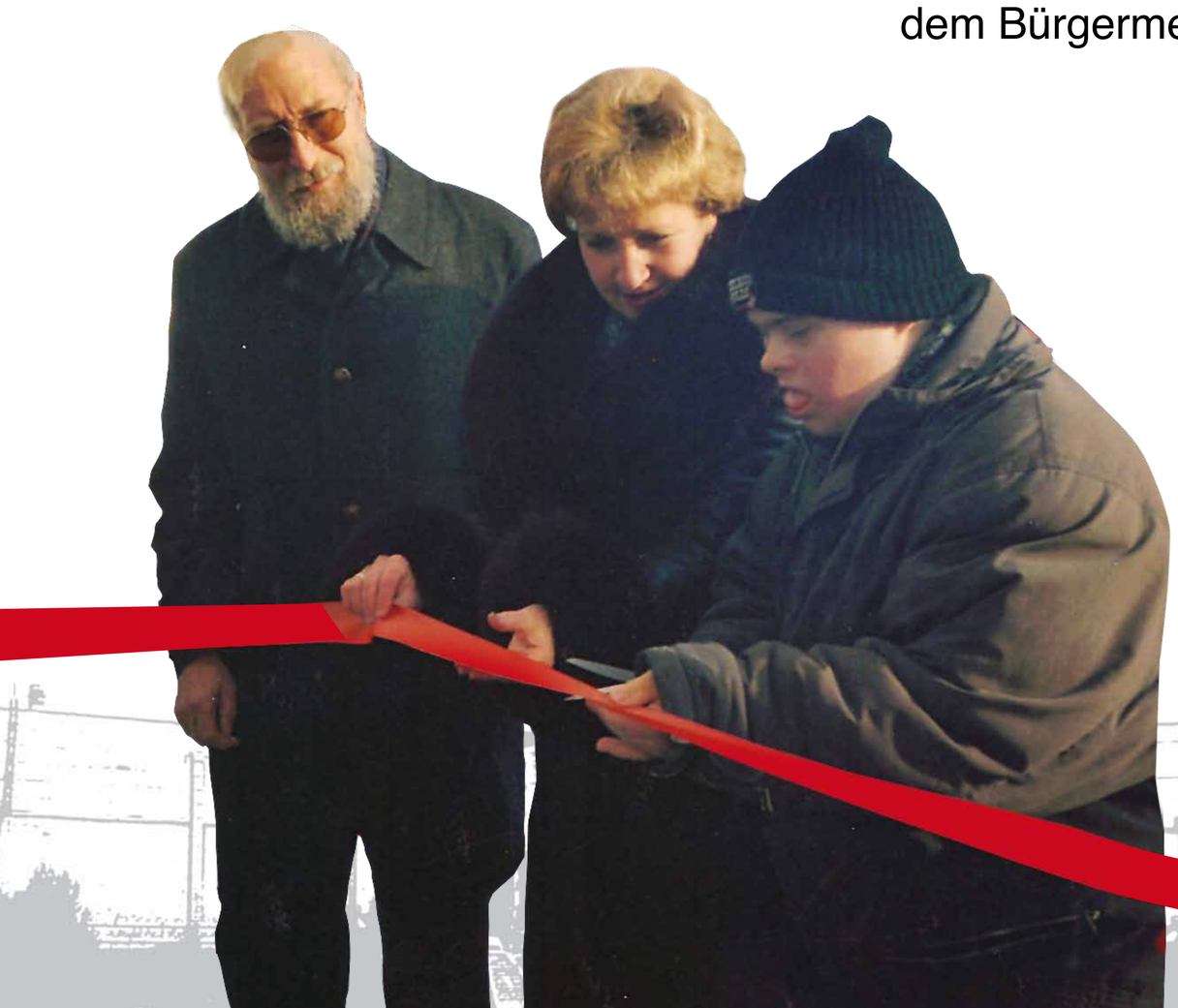
Zum Angebot der Werkstatt gehört die Beschäftigungstherapie zur Förderung der Konzentration und der Motorik.

Bewegungstherapie am Hometrainer. Alle Geräte wurden vom Verein angeschafft mit Hilfe großzügiger Spender.

Am Computer werden die Arbeiten entworfen. Es werden Formulare für die Stadt und das Krankenhaus hergestellt.

Auch für Geschäftsleute und Privatpersonen werden Aufträge ausgeführt.

Das Zentrum arbeitet mit seinen drei Arbeitsfeldern sehr segensreich für die betroffenen Familien, dank des hervorragenden Mitarbeiterteams unter der Leitung von Antonina Lukaschkova und Shana Panasenko (Werkstatt) sowie der guten Kooperation mit der Stadt Slavgorod und dem Bürgermeister Wladimir Danilenko.



Eröffnung der Werkstatt 3. Dezember 2005.

Shana Panasenko (li., Leiterin der Werkstatt) wird von Frau Hennecke (re., Diakonisches Werk Bad Schwalbach) am Kopierer eingewiesen.

AktionMENSCH
DAS WIR GEWINNT

Die Finanzierung

Die „drei Säulen“ des Zentrums (Tagesstätte, Frühförderung und Werkstatt) wurden finanziert durch Mittel aus der Aktion Mensch (60 000 €), aus Fördermittel der Bundesrepublik Deutschland (40 000 €) und aus Eigenmittel des Vereins (Spenden). Die weißrussische Seite übernahm die Kosten für Planung, Material und Lohnkosten.

Es wurden insgesamt 18 Arbeitsplätze geschaffen (13 in der Tagesstätte, 5 in der Werkstatt).

Die laufenden Kosten für den Betrieb der Tagesstätte hat ganz die Stadt Slavgorod übernommen, sodass das Zentrum unabhängig von der Hilfe des Vereins geworden ist – ein gelungenes Beispiel für die **„Hilfe zur Selbsthilfe“.**

Gastelternreisen

Einige deutsche Gastfamilien besuchten die Familien der Gastkinder in Slavgorod, Slavgoroder Familien besuchten die Gastfamilien in Deutschland.

Am Niederwalddenkmal 2002.

BEGEGNUNGEN

Chatyn, die Gedenkstätte für die vielen von Deutschen zerstörten Dörfer.

Selbstverständlich wohnten wir jedes Mal bei unseren Freunden zuhause – in den kleinen Wohnungen war immer Platz für uns.

Wie alles begann…

1990 – eine Reise der Kreuzkirche Wiesbaden unter der Leitung von Pfr. Klaus Endter und Pfr. Rüdiger Müller-Gerbes.

Unser Anliegen: Versöhnung mit den Völkern der Sowjetunion.

Gastfreundschaft

Wir erlebten die weißrussische Gastfreundschaft, die uns manchmal beschämte: das köstliche gemeinsame Essen, die vielen Trinksprüche und der unvermeidliche Wodka, die russischen Volkslieder, die Tänze.

Lehrer besuchen Schulen

Aus den Kindererholungen ergaben sich gegenseitige Besuche der Pädagogen.

1997. Es waren wiederholt Pädagogen aus Weißrussland in unseren Schulen in Bad Schwalbach. Sie staunten über die gute materielle Ausstattung, lobten das selbstständige Arbeiten der Schüler und wunderten sich über die mangelnde Disziplin. Das ist in Weißrussland anders.

2004. Eine Delegation deutscher Pädagogen machte einen Gegenbesuch. Sie wiederum staunten über den hohen Standard in Naturwissenschaften und das projektbezogene Lernen in Slavgorod.

Kommunale Kontakte

2007. Bürgermeister Michael Kalhoff und Pfr. Rüdiger Müller-Gerbes.

Einige Vertreter der Stadt Slavgorod kamen wiederholt nach Bad Schwalbach, um etwas über Energiefragen, Wasserwirtschaft und Abfallbeseitigung zu erfahren. Die Stadt Bad Schwalbach war dabei sehr kooperativ.

Besuche und Gespräche in Slavgorod

„Die letzten Deutschen, an die ich mich erinnere, waren Faschisten. Sie brachten viel Unglück über unser Land. Ihr aber tut viel Gutes für unsere Kinder. Dafür danke ich euch.“

Das sagte eine alte Frau. Ihr und auch uns standen dabei Tränen in den Augen.

Empfangen wurden wir immer vom Vorsitzenden des Bezirkskomittees (dem Bürgermeister). In Weißrussland geht nichts ohne staatliche Zustimmung. Dann begannen die Gespräche und Besuche bei der orthodoxen Kirche, in Kolchosen und Betrieben, in Kindergärten und Schulen.

Gespräch beim Bürgermeister Wladimir Danilenko 2011.

Wir besuchen einen Kindergarten in Slavgorod 2003.

Besuche und Konzerte des Orthodoxen Chores aus Minsk

Die Konzerte und auch die persönlichen Kontakte der Gastfamilien zu den Chormitgliedern sind vielen in lebendiger Erinnerung.

Es waren unvergessliche Eindrücke.

SLAVGOROD
GESTERN & HEUTE

Die Landschaft ist geprägt von den Flüssen Sosh und Pronja. Im Frühjahr gleicht sie einem idyllischen Seengebiet, wenn nicht das Wasser verstrahlt wäre….

Slavgorod ist eine Kleinstadt von etwa 10 000 Einwohnern ungefähr 300 km südöstlich von Minsk im Bezirk Mogilow.

Die meisten Menschen wohnen noch in den traditionellen Holzhäusern. Jeder hat einen Garten, nicht zur Erholung, sondern um Kartoffeln und Gemüse anzubauen.

Im Zentrum der Stadt stehen einige große Häuserblocks – begehrte Wohnungen mit fließendem Wasser und Zentralheizung.

Es hat sich was getan…

Es werden neue Arbeitsplätze geschaffen durch ein Förderprogramm aus europäischen Mitteln (CORE). Aus diesem Programm werden die private Landwirtschaft und die Gründung von Kleinunternehmen unterstützt, wie zum Beispiel dieser Blumenkiosk.

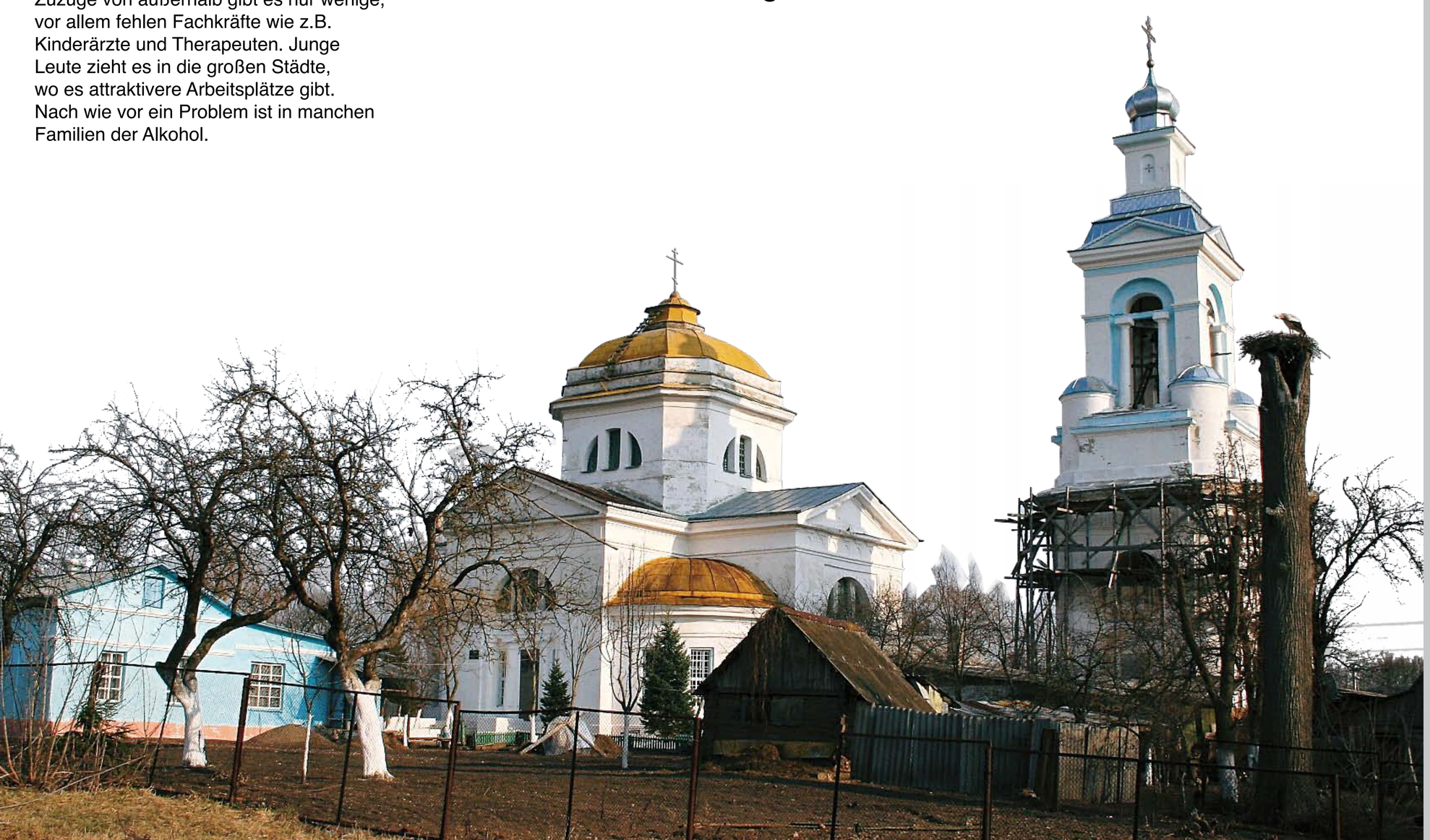
Das Angebot in den Läden ist heute wesentlich besser als noch vor 20 Jahren. „Man kann heute alles kaufen, aber man kann nicht mehr alles kaufen, Lebensmittel sind sehr teuer geworden," sagen die Menschen. Ein Lehrer verdient z.B. 250-300 €, ein Kilo Fleisch kostet 8 €.

Manche Probleme sind geblieben…

Zuzüge von außerhalb gibt es nur wenige, vor allem fehlen Fachkräfte wie z.B. Kinderärzte und Therapeuten. Junge Leute zieht es in die großen Städte, wo es attraktivere Arbeitsplätze gibt. Nach wie vor ein Problem ist in manchen Familien der Alkohol.

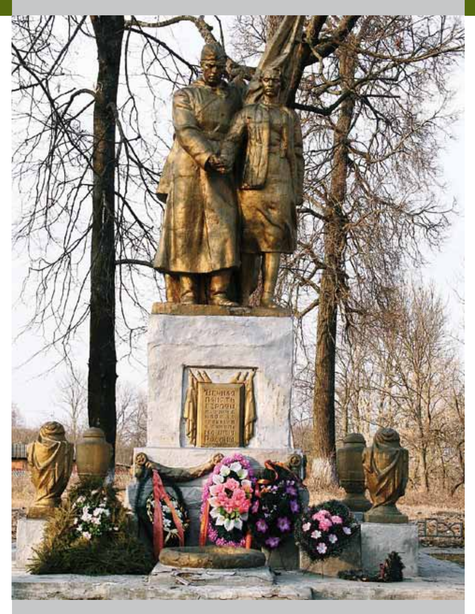
Die Orthodoxe Kirche

Die Kirche „Geburt der Mutter Gottes" (1791-93) stand in der kommunistischen Zeit leer und war sehr verwahrlost. Seit 1989 wird die Kirche wieder als Gotteshaus genutzt. Dazu waren umfangreiche Renovierungen notwendig.



Gedenkstätten

Ein Denkmal im Park erinnert an den „Großen Vaterländischen Krieg" (so wird der 2. Weltkrieg genannt). 1941-1944 war Slavgorod von den Faschisten (so nennt man die Deutschen des Krieges) besetzt. Andere Denkmäler erinnern an mehrere Massenerschießungen.



Ein sowjetischer Soldat und eine Partisanin erinnern an 2 Millionen im 2. Weltkrieg gefallener, ermordeter Weißrussen, ein Viertel der Bevölkerung.

„98 Menschen jüdischer Nationalität wurden 1942 hier von Faschisten erschossen."

„Hier ruht die Asche von 30 Personen baptistischen Glaubens, die im April 1943 von Deutschen erschossen wurden."

Die Verstrahlung

Slavgorod liegt nach wie vor in der verstrahlten Zone. Die Produkte in den Läden und aus eigenen Gärten sind sauber, sie werden kontrolliert. Aber stark verstrahlt sind immer noch Pilze, Waldbeeren, Fische und das Fleisch im Wald erlegter Tiere. Messungen ergeben, dass vor allem die Kinder verstrahlt sind, die davon essen.

Sergej sagt:
„ Tschernobyl ist für uns nicht irgendein Unfall, sondern Tschernobyl ist die Krebserkrankung meiner Frau".

Antonina sagt:
„Verstrahlung? Wir können nicht jeden Tag daran denken. Aber wenn jemand in unserem Alter stirbt, dann wird Tschernobyl uns wieder bewusst."